Die Änderungsschreiberei

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ÄNDERUNGSSCHREIBEREI

VON PETER MAIWALD

Ich führe eine kleine Änderungsschreiberei, seit Jahren, aber es ändert sicht nichts. Ich bleibe bei meinen Leisten, und die Verhältnisse bleiben bei ihren, eine Art Arbeitsteilung, bei der wir beide unser Auskommen haben. Aber es ändert sich nichts.

Jeden Morgen kehre ich vor meiner Tür den Abfall der Gesellschaft zusammen und verwerte ihn wieder zu Denkanstössen, Denkspielen und Denkzetteln. Über Nacht stellt mir die städtische Müllabfuhr alles wieder zu.

Jeden Tag verfertige ich ein neues Prinzip Hoffnung, eine weitere Ästethik des Widerstandes, kann das weiche Wortwasser, das den harten Stein besiegt, nicht halten oder singe ein bisschen Frieden oder den Gesang der Wale (der auch zum Steinerweichen ist), aber es ändert sich nichts.

Jeden Morgen schicke ich buchstäblich Paradiesvögel aus (natürlich: um es zu suchen), pflanze wortwörtliche blaue Blumen an den Rändern aller Handelsstrassen oder organisiere wortgruppenweise Himmelfahrten in eine bessere Welt. Aber es ändert sich nichts.

Jeden Tag mache ich erneut moralische Anstalten, biete Paroli aller Art en gros und en detail, riskiere etliche dicke Lippen, raste aus Ideenraster aus, verletze die Regeln, breche Tabus, spielverderbe, knacke Knackpunkte, provoziere, sensibilisiere, problematisiere, hinterfrage, vernetze, fasse heisse Eisen, brenne unter Nägeln, unbestechlich, unbequem, unbeirrt und unüberhörbar, schonungslos und unabweisbar, offen und ehrlich. Aber es ändert sich nichts.

Jeden Morgen verlassen sie meine kleine Änderungsschreiberei, jene bitternötigen Gestalten aus Wortfleisch und Wortblut, qualifizierte Empörer, geübte Schockierer, ausgebildete Entrüster und trainierte Anstossnehmer. Dazu ein ganzes Schock Querköpfe, eine Abteilung zorniger alter Männer, eine Schwemme von Andersdenkenden mit eingebauter Toleranz gegenüber Andersdenkenden, und ein Schwarm von Hoffnungsträgern und Trauerarbeitern. Dazu die Kritiker der kritischen Kritik, die Zweifler des zweifelhaften Zweifels, die ewigen Erwäger von Risiken und Nebenwirkungen, die Meister des Hin und Her, Auf und Ab, Für und Wider, Kreuz und Quer. Aber es ändert sich nichts.

Jeden Abend aber fliegt die Eule der Minerva in meine kleine Änderungsschreiberei ein und gibt mir unsere Sinnlosigkeit zu bedenken. Jeden Abend gehe ich in mich und finde meinen Jahrmarkt der Eitelkeiten vor. Jeden Abend nehme ich mir vor, die Wortbrocken hinzuwerfen, in den Wortsack zu hauen, mich vom Wortacker zu machen. Jeden Abend gelobe ich Besserungen, Abschiede von gestern, das Ende der Illusionen und die Änderung der Änderungsschreiberei. Aber es ändert sich nichts.

EINES DER MEISTGELESENEN WERKE UNSERER ZEIT JETZT AUCH ZUM HÖREN

Mit seiner grossen Roman-Trilogie «Der Herr der Ringe» hat J.R.R. Tolkien ein Supermärchen erschaffen, das Leser und Hörer in ein mythologisches Utopia entführt: In dieser Gegenwelt leben Elben, Zwerge, Zauberer, Orks, Trolle, Baumwesen und andere Geschöpfe. Frodo Beutlin, der Neffe des berühmten Bilbo, macht sich auf in eine Welt, die ungleich böser, aber auch perfekter und ausgetüftelter ist als die des «Kleinen Hobbit». Ihm, der wie sein Onkel nichts als ein geruhsames Leben und eine rauchende Pfeife schätzt, ist es auferlegt, ein aus den Fugen geratenes Zeitalter wieder ins Lot zu bringen.

In 21. Auflage:

John R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe
Sonderausgabe. 1994. 3 Bände, im Schuber, broschiert, Fr. 48.50.
ISBN 3-608-95211-X. (Diese Bände sind auch einzeln lieferbar)

John R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe
1179 Seiten, 18 Farbtafeln, Fr. 76.50. ISBN 3-608-95855-X

15 Kassetten im Schuber:
Der Herr der Ringe. Hörspielfassung in 30 Folgen. Produktion SWF/WDR. Fr. 239.–. ISBN 3-608-93267-4
(auch auf CD erhältlich)

Jetzt neu in Ihrer Buchhandlung:
Karen Wynn Fonstad: Historischer Atlas von Mittelerde
Vollständig überarbeitete Ausgabe. 203 Seiten, ca. 160 vierfarbige Karten, broschiert, ca. Fr. 49.80. ISBN 3-608-93237-2

Klett-Cotta